

Soul-Crushing Crimson

Von Flordelis

Kapitel 2: Das neue Heim

Der Name von Kurenais Mann war *Lances*, und er lebte nicht in einem Schloss, dafür aber in einem großzügigen Anwesen, das er sich mit mehreren seiner Schüler teilte. Das alles lernte Kazic noch auf dem Weg zu seiner neuen Heimat von einem dieser Schüler. Obwohl dieser Lances ehrfürchtig *Meister* nannte und behauptete, er sei ein großartiger Magier, legten sie alle den Heimweg auf Pferden zurück – abgesehen von Lances selbst, der gemeinsam mit Kurenai in einer edlen Kutsche fuhr. Für Kazic war das nicht weiter verwunderlich, er kannte das so bereits: die Generäle reisten stets in solchen Wägen, mit seinen engsten Untergebenen auf Pferden und den einfachen Soldaten zu Fuß, genau wie es hier der Fall war.

Unbewusst ritt Kazic in der Nähe der Kutsche, um ein Auge auf Kurenai haben zu können, diese seltsame Frau, die er immer noch nicht verstand. Die meiste Zeit starrte sie vor sich hin, aber hin und wieder wandte sie den Blick zum Fenster; sobald sie ihn sah, schien sie zufrieden, denn dann fixierte sie erneut die Wand vor sich.

Er verstand es nicht wirklich. Was ging hier nur vor sich, dass er sogar seinen Meister verließ, nur wegen dieser Frau? Woher stammte dieser Ruf, den er spürte? Wer sollte ihm jetzt noch Antworten geben können?

Das Anwesen des Magiers lag nicht in der Nähe einer Stadt, dafür aber inmitten eines tiefen Waldes, der von einer seltsamen Form von Magie durchzogen war. Sie resonierte mit seinem Inneren, doch einzuschätzen, worum es sich handelte, gelang ihm nicht. Noch nie war es notwendig gewesen, sich um solche Dinge zu bemühen.

Das Gebäude bestand aus einem großen Haupthaus mit ausladenden Flügeln und geradezu unzähligen Fenstern. Die matte Fassade wurde von den Fenstern überstrahlt, so dass selbst der Stuck, auf den irgendein Architekt vermutlich einmal stolz gewesen war, kaum noch wahrnehmbar war, weil man die Augen abwenden musste, um nicht geblendet zu werden. Weiter abseits schien es noch andere kleinere Gebäude und auch einen Stall zu geben, aber dafür interessierte er sich nicht.

Kazic folgte dem Beispiel der anderen und stieg von seinem Pferd ab. Sofort wurden ihm die Zügel von irgendjemandem abgenommen, und das Tier wurde fortgeführt. Er sah ihm nicht hinterher, sondern widmete seine Aufmerksamkeit sofort wieder Kurenai, die aus der Kutsche ausgestiegen war. Sie blickte ebenfalls in seine Richtung, was ihrem Mann offensichtlich nicht entging. Der Magier wandte sich ihm mit einem

schrägen Lächeln zu, und winkte ihn zu sich herüber.

Er ging einige Schritte auf Lances zu, behielt jedoch einen respektvollen Abstand, der ihm von seinem Meister beigebracht worden war.

»Kurenai hat mir mitgeteilt, dass sie sich wünscht, dass du ein gutes Zimmer bekommst.« Auch wenn seine Stimme nicht mehr voller Sarkasmus war, blieb etwas Spott darin zurück, als betrachte er andere Personen seiner Zeit und seiner Worte nicht für würdig – oder als wäre er überzeugt, dass andere nicht einmal ansatzweise verstanden, was er für sie gerade tat. Als wäre er ein überirdisches Wesen, das sich nur aus Spaß mit irdischen Angelegenheiten befasste.

Im Grunde, so kam es Kazic vor, waren sie sich gar nicht so unähnlich.

»Ein Diener wird dich drinnen erwarten«, fuhr Lances fort. »Wende dich ruhig an ihn, falls du etwas benötigst.«

Bei diesen Worten legte er einen Arm um Kurenais Schultern.

Kazic nickte zur Antwort.

Darüber zufrieden wandte Lances sich endlich von ihm ab und ging davon. Dabei zog er seine Frau mit sich, die noch einen letzten Blick über die Schulter warf, ehe sie durch den Haupteingang im Anwesen verschwand, geradezu verschluckt von der Dunkelheit, die seltsamerweise darin herrschte.

»Du solltest auch reingehen.« Es war der Schüler, der ihm zuvor bereits von diesem Anwesen erzählt hatte. Mit seinem blonden Haar und den hellen Augen schien er absolut nicht an diesen Ort zu passen. »Hier draußen gibt es ohnehin nichts zu sehen.«

Er zuckte mit den Schultern, dann lief er an Kazic vorbei und verschwand auch im Inneren.

Nach einem kurzen Blick umher stellte er fest, dass der Schüler recht haben musste. Außerdem war er noch nie darauf versessen gewesen, sich irgendetwas einfach nur anzusehen. Es war unnötig und lenkte ihn lediglich von seiner primären Aufgabe ab.

Die restliche Truppe hatte sich bereits verstreut, als er endlich die drei Stufen zum Haupteingang hinaufging und selbst in die Dunkelheit trat.

Innen war es erstaunlicherweise heller als es von draußen wirkte. Kazic konnte problemlos den schwarz-weiß gemusterten Boden erkennen, sowie den roten Teppich, der manche Bereiche bedeckte und die beiden Treppen hinaufführte. Hier standen noch einige andere Personen herum, allesamt viel zu jung, um eine vernünftige Armee zu bilden. Selbst der schwarzhaarige Junge, der auf ihn zukam, sah aus als wäre er gerade erst volljährig geworden.

»Du musst der Neue sein«, sagte er. »Mir wurde aufgetragen, dir ein Zimmer zuzuteilen.«

Kazic nickte ihm lediglich zu, dann schloss er sich dem anderen an, als dieser ihn die Treppe hinaufführte. Dabei sprach er auch weiter: »Ich dachte, die anderen erobern irgendetwas, ich hätte nicht gedacht, dass sie mit dir zurückkommen.«

Er schielte in Kazics Richtung. »Wer bist du überhaupt?«

Kazic nannte ihm seinen Namen.

»Du redest nicht sonderlich viel, was?«

Darauf antwortete Kazic nicht. Er sah keinerlei Sinn darin, schon allein, weil er nicht dafür geschaffen worden war, mit Leuten zu plaudern.

Der Junge stieß Luft durch seine geschlossenen Lippen aus. »Wie auch immer. Ich bin Blaine, so etwas wie der *Hausdiener* hier. Falls du also irgendetwas brauchst, kommst du einfach zu mir.«

Er benötigte nichts, also gab er immer noch keine Antwort.

Blaine hob in stummer Frustration die Arme und sprach einfach weiter. »Nächstes Mal wäre es aber nett, wenn du wirklich ausgefallene Wünsche mit ein wenig mehr Vorbereitungszeit ankündigst. Es war nicht einfach, dir so schnell ein Zimmer fertigzumachen.«

»Ich brauche nur eine Kammer«, erwiderte Kazic.

»Die sind alle belegt«, wehrte Blaine ab. »Außerdem habe ich es jetzt schon fertig.«

Mit diesen Worten blieb er vor einer Tür stehen. Er öffnete sie und winkte Kazic hinein.

Der Raum war ihm schon auf den ersten Blick zu groß und zu hell. Durch ein Fenster strömte ungehindert Sonnenlicht herein, daneben stand ein Tisch mit einem Stuhl, an der anderen Wand noch dazu ein großzügiges Bett, gegenüber von einem Schrank.

Blaine stand neben ihm und sah ihn abwartend an.

»Es ist zu groß«, sagte Kazic.

Der andere verzog sein Gesicht. »Das ist sogar noch eins der kleineren Zimmer.«

»Ich brauche nur eine Kammer«, wiederholte Kazic.

Blaine stieß ein Geräusch aus, das wie eine Mischung aus Ächzen und Seufzen klang. »Ich sagte doch, die sind belegt. Ich räume bestimmt nicht unsere Putzsachen um, damit du in irgendeiner Kammer herumsitzen kannst. Das ist ohnehin nicht gesund.«

Bislang hatte es ihm nicht geschadet, deswegen verstand er den letzten Satz nicht so recht. Kazic ging nicht weiter darauf ein, Diskussionen erschienen ihm überflüssig,

besonders da er sie bislang nie hatte führen müssen. Stattdessen musterte er den Schrank, dessen aufwendige Schnitzereien er erst auf den zweiten Blick bemerkte. Menschen mochten *schöne* Dinge, das war ihm beigebracht worden, und deswegen – so hatte sein Meister erklärt – war auch sein Körper nach diesem Prinzip geschaffen worden: Ein angenehm anzusehender Krieger brachte den Feinden Verwirrung, den Verbündeten Anerkennung, weswegen Kampfhandlungen oftmals eingestellt wurden, sobald er das Schlachtfeld betrat. Ohne diesen Fakt wäre er vermutlich mehrmals bereits verletzt worden.

Doch um die Schnitzereien ging es ihm gar nicht.

Er öffnete den Schrank. Das Innere verfügte über genug Platz für ihn, also könnte er einfach darin schlafen, bis er wieder gebraucht wurde.

»Hey«, meldete Blaine sich wieder, »was ist so interessant an dem Schrank? Er ist bislang noch leer, aber das können wir in der nächsten Zeit noch ändern.«

Kazic schüttelte den Kopf. »Ich brauche nichts. Ich werde im Schrank schlafen, bis die nächste Schlacht kommt. So wie immer.«

Auch wenn er früher nicht in Möbeln, sondern in Kammern gewartet hatte.

Blaine zog die Brauen zusammen. »Du bist echt eigenartig. Menschen schlafen nicht in so was.«

Er deutete zum Bett hinüber, um das vermutlich als Gegenangebot zu bringen.

»Ich bin kein Mensch.« Kazic störte sich nicht daran, als *eigenartig* bezeichnet zu werden, solche Worte verfügten für ihn über keine Bedeutung. »Ich bin ein Werkzeug.«

Nun offenbar endgültig genervt, rieb Blaine sich die Stirn. »Du bist wirklich nicht einfach, was? Aber für dich wiederhole ich es gern noch mal.«

Er hob die Hände und sah Kazic direkt an. »Mir wurde gesagt, du sollst ein *Zimmer* bekommen. Also stell dich nicht so an, und akzeptiere endlich, dass du hier wie ein Mensch leben sollst.«

»Ich verstehe das nicht.«

»Da bist du nicht der einzige.«

Für einen Moment schwiegen sie sich beide an.

Irgendwo auf dem Gang unterhielten sich mehrere Leute lachend über etwas, das Kazic fremd war. Auch diese Stimmen kamen ihm wieder viel zu jung vor, und es waren einige Frauen dabei, wie es ihm schien. Das erinnerte ihn wieder daran, weswegen er eigentlich hier war. »Wo ist Kurenai?«

Der Magier hatte sie mit sich genommen, aber sie musste irgendwo hier sein. Wenn er hier mit ihr sprach oder zumindest in ihrer Nähe war, fand er vielleicht heraus, was es mit diesem Ruf auf sich hatte. Inzwischen spürte er ihn nicht mehr, aber das lag möglicherweise nur daran, weil sie in der Nähe war – oder weil er sie nicht sehen konnte.

»Für dich immer noch *Lady Kurenai*«, erwiderte Blaine mit erhobenem Zeigefinger.
»Und ich nehme an, sie ist mit *Meister Lances* in seinem Schlafzimmer. Da gehen sie immer hin, wenn sie von einer Schlacht wiederkommen.«

Das klang sinnvoll. Nach dem Kampf waren sie bestimmt beide erschöpft, auch wenn sie es bislang nicht gezeigt hatten. Sie mussten sich erst einmal ausruhen.

»Warum fragst du nach ihr?«, hakte Blaine nach.

»Ich wollte nur etwas herausfinden.«

Der Junge sah ihn mit gerunzelter Stirn an. »Du solltest vorsichtig sein – besonders, wenn du Interesse an ihr zeigst. Das dürfte Lances nicht gefallen.«

Das verstand Kazic wieder nicht. Er interessierte sich ja gar nicht für diese Frau, nur für das, was sie anscheinend miteinander verband. Doch er fühlte sich auch nicht willig, das Blaine zu erklären. Es war eine Sache zwischen ihm und Kurenai, andere waren dafür unwichtig.

Blaines Stirnrunzeln schwand überraschend schnell wieder. »In Ordnung, kann ich sonst noch etwas für dich tun? Hast du noch irgendwelche Fragen?«

»Warum sind hier so viele junge Leute?« Die Worte verließen seinen Mund, bevor er darüber nachdenken konnte, ob es überhaupt wichtig war.

»Meister Lances versammelt nur junge Leute um sich. Die meisten sind seine Schüler. Er hat da eine Vorliebe, glaube ich. Wahrscheinlich hält ihn das jung.« Blaine musterte ihn. »Du bist neben den Köchen und Gärtnern vermutlich einer der ältesten hier. Deswegen bin ich so überrascht, dass du hier bist.«

»Kurenai wollte das so.«

Für den Bruchteil einer Sekunde sah es so aus als ob Blaine die Augenbrauen hob. Doch es war so schnell vorbei, dass Kazic sich nicht sicher war – und möglicherweise war es lediglich ein Muskelzucken gewesen, nicht weiter wichtig.

»Ist das so?«, fragte Blaine. »Na dann, das wird schon seinen Grund haben.«

Er warf einen Blick auf den Gang, ehe er die Tür schloss und sich dagegen lehnte. »Wie muss ich mir das eigentlich vorstellen? Du bist einfach mitgegangen?«

Noch immer wollte er ihm nichts von der Verbindung erzählen, deswegen nickte Kazic nur.

»Weißt du dann überhaupt, wo du hier bist? Oder worum es geht?«

»Ein Schüler hat mir bereits gesagt, dass Lances ein Magier ist. Und dass er hier lebt.«

»Das meine ich nicht!« Blaine wirkte plötzlich aggressiv, auch wenn sein Gesicht keinerlei Hinweis darauf gab. »Weißt du, wofür du kämpfen sollst?«

Kazic schüttelte mit dem Kopf. »Es ist mir egal. Es ist meine Bestimmung und mein einziger Lebenszweck, das Schlachtfeld ist mein Zuhause.«

»Und trotzdem bist du jetzt hier«, erwiderte Blaine unbeeindruckt. »Weit weg von einem Kampf, weil eine Frau das so wollte.«

Der Spott in seiner Stimme, während er den zweiten Satz aussprach, erinnerte Kazic an Lances. Wurde man so, wenn man viel Zeit mit diesem Mann verbrachte?

»Sieht zumindest so aus.«

Blaine deutete ein Kopfschütteln an. »Du bist echt ein eigenartiger Kauz. Aber sei es wie es sei: Das hier ist jetzt erst mal dein neues Heim. Und du solltest aufpassen, was du tust, wenn du hier lange überleben willst.«

Kazic sah wieder in den Schrank hinein, doch Blaine schloss eine der Türen. »So einfach kannst du dich nicht aus der Affäre ziehen. Es wird ihm nicht gefallen, wenn man dich nie zu Gesicht bekommt. Solange du hier bist, musst du dich an seine Regeln halten.«

»Die von Lances?«

Blaine nickte seufzend, die Frustration war derart deutlich spürbar, dass Kazic glaubte, sie anfassen zu können. Er versuchte es jedoch gar nicht erst.

»Und«, fuhr Blaine fort, »wenn du wegen Lady Kurenai hier bist, wird er dich nur umso besser im Auge behalten. Er mag es nämlich nicht, wenn man ihm Konkurrenz bietet.«

Inwiefern sollte Kazic ihm etwas streitig machen wollen? Das verstand er nicht so recht. Aber er sah auch keinerlei Sinn darin, Blaine danach zu fragen; Kazic hatte nicht vor, etwas zu tun, also musste er es auch nicht genauer wissen, vermutlich würde es ihn ohnehin nur verwirren.

Er hob die Schultern. »Ich weiß nicht, was hier vor sich geht, aber wenn er das von mir verlangt, werde ich versuchen, wie ein Mensch zu leben.«

Im Endeffekt war Lances wohl sein neuer Meister, also sollte er sich seinen Forderungen anpassen.

Blaine nickte, dann sah er Kazic schweigend an. Dieser erwiderte den Blick, ohne zu wissen, was der andere von ihm wollte. Nach wenigen Sekunden seufzte Blaine. »Willst du wirklich nicht fragen, wofür Meister Lances kämpft?«

»Ich muss das nicht wissen. Meine Aufgabe ist es, Seelen zu zerstören, nicht zu wissen, warum ich das tue.«

»Wenn man mit dir redet, hat man das Gefühl, sich ständig im Kreis zu drehen.« Blaine schüttelte den Kopf. »Aber das soll nicht mein Problem sein. Benimm dich einfach anständig, und wenn du was brauchst, frag mich.«

»In Ordnung.«

Blaine öffnete die Tür zum Gang wieder. Sofort floss das Summen zahlreicher Gespräche in den Raum zurück, als hätte es nur darauf gewartet.

»Wenn du nicht weißt, wie du dich normal verhalten sollst«, sagte Blaine, als er schon halb draußen war, »halte dich einfach an die anderen hier. Am Anfang waren sie auch alle seltsam.«

Damit verließ er das Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Nun wieder allein in der Stille ließ Kazic den Blick schweifen. Er war sich noch nicht sicher, wie dieses neue Leben aussehen könnte, besonders wenn er es *normal* versuchen sollte. Doch wenn das von ihm erwartet wurde, konnte er sich nicht dagegen wehren. Also blieb ihm nur, diese neue Heimat kennenzulernen – und vielleicht zu verstehen, was es mit dem seltsamen *Ruf* auf sich hatte.